



IZA



Tel.: +49 (228) 3894-0
Fax: +49 (228) 3894-180
E-Mail: iza@iza.org
Web: www.iza.org

Institute for the Study of Labor
Institut zur Zukunft der Arbeit

Postfach 7240
D-53072 Bonn

Präsident:
Dr. Klaus Zumwinkel
Direktor:
Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann

Preisbegründung

Preisträger 2007
Richard B. Freeman

Institute for the Study of Labor
Institut zur Zukunft der Arbeit

Tel.: +49 (228) 3894-0
Fax: +49 (228) 3894-180
E-Mail: prize@iza.org
Web: www.iza.org/prize

IZA Prize Committee

Prof. Dr. George A. Akerlof
University of California, Berkeley; IZA
Prof. Dr. Richard Portes
London School of Economics; CEPR
Prof. Dr. Joseph E. Stiglitz
Columbia University, New York
Prof. Dr. Armin Falk
Universität Bonn; IZA
Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann
IZA; Universität Bonn

Der IZA Prize in Labor Economics 2007 wird an Richard B. Freeman (Harvard University und London School of Economics) für seine innovativen und richtungweisenden Studien zur Erforschung der Arbeitsmärkte verliehen.

Richard B. Freeman hat zu den unterschiedlichsten Themengebieten der Arbeitsökonomie fundamentale Beiträge geliefert und damit diese Teildisziplin der Wirtschaftswissenschaften maßgeblich geprägt. Seine in hohem Maße originären Arbeiten verbinden Theorie und empirische Forschungsergebnisse und konzentrieren sich dabei insbesondere auf politisch relevante Fragestellungen. Freeman hat nicht nur den heutigen Kenntnisstand zu traditionellen Kernthemen der Arbeitsmarktforschung – Arbeitsangebot und -nachfrage, soziale Ungleichheit oder Rolle der Gewerkschaften auf dem Arbeitsmarkt – entscheidend weiterentwickelt. Darüber hinaus hat er der modernen Arbeitsökonomie seinen Stempel aufgedrückt, indem er ihren Blick auf wichtige soziale Fragestellungen wie die Entwicklungsfähigkeit des Wohlfahrtsstaates, auf Diskriminierung, Kriminalität und politische Partizipation lenkte. Indem Freeman immer neue Fragen aufwarf, denen in der Wirtschaftswissenschaft zuvor kaum Aufmerksamkeit gewidmet worden war, hat er das Themenspektrum der Arbeitsmarktforschung bedeutend erweitert und viele Nachwuchswirtschaftswissenschaftler zu Folgestudien auf diesen Gebieten inspiriert. Dabei haben sich seine ersten Antworten fast immer als richtig erwiesen. Freemans innovative Beiträge haben weit über die wissenschaftliche Debatte hinaus auch ihren Weg in die öffentliche Diskussion gefunden und sind einem breiteren Publikum zugänglich.

Zu Freemans bedeutendsten Werken zählen seine umfangreichen Studien zur Rolle der Gewerkschaften. Seine grundlegenden Beiträge haben die ökonomische Betrachtung des gewerkschaftlichen Handelns geradezu revolutioniert. In einer Vielzahl von Studien zu diesem Thema hat er zeigen können, dass Gewerkschaften neben ihrer Rolle als Tarifpartei eine Fülle von wirtschaftlich nützlichen Funktionen ausüben. So konnte Freeman beispielsweise den Nachweis erbringen, dass Gewerkschaften die wirtschaftliche Aktivität positiv beeinflussen, indem sie Jobfluktuation und Fehlzeiten verringern, durch eine stärkere Arbeitnehmerbindung langfristige Beschäftigungsverhältnisse stärken, Investitionen in Aus- und Weiterbildung anregen – und nicht zuletzt die Mitarbeiterzufriedenheit steigern. Auch über zwei Jahrzehnte nach Erscheinen seines gemeinsam mit James Medoff veröffentlichten Buches „What Do Unions Do?“ – einem Meilenstein der modernen Arbeitsökonomie – bleibt der Einfluss seiner Forschungsergebnisse ungebrochen.

In einer weiteren, 1976 veröffentlichten Studie legte Freeman überzeugend dar, dass Gewerkschaftsführer neben ihrer Arbeitnehmerinteressen vertretenden Rolle in Tarifverhandlungen zudem einen direkten Kommunikationskanal zwischen Unternehmensleitung und Belegschaft bilden, durch den Mitspracherechte geschaffen werden und dessen Vorhandensein sich potenziell positiv auf Mitarbeitermotivation und Unternehmenstreue der Beschäftigten auswirkt. Diese Form der Bündelung von Arbeitnehmerinteressen („Collective Voice“) stellt nach Auffassung Freemans eine zentrale, ökonomisch sehr bedeutsame Funktion der Gewerkschaften dar. So wies Freeman in einem 1980 im „Quarterly Journal of Economics“ veröffentlichten Artikel nach, dass Gewerkschaftseinfluss die Zahl der arbeitnehmerseitigen Kündigungen reduziert und somit längerfristigen Beschäftigungsverhältnissen zuträglich ist. Der dadurch bewirkte Rückgang der Mitarbeiterfluktuation trägt nicht nur zur Senkung der Einstellungs- und Ausbildungskosten bei, sondern erhöht darüber hinaus die Produktivität, da eine längere Betriebszugehörigkeit auch die Anreize für Investitionen in betriebs-

spezifisches Humankapital stärkt. Gewerkschaften haben ferner einen erkennbaren Einfluss auf die Gesamtvergütung, in dem sie beispielsweise den Anteil der betrieblichen Altersvorsorge an den Lohnkosten steigern. In ergänzenden Studien zeigte Freeman, dass gewerkschaftliche Organisation und Mitarbeiterbeteiligung Jobzufriedenheit und Loyalität zum Unternehmen deutlich fördern können. Institutionalisierte Beschwerdeprozesse, die Verankerung des Senioritätsprinzips und andere formelle Regelungen, die den Entscheidungsspielraum von Vorgesetzten zu Gunsten des Untergebenen einschränken, finden sich vor allem in tariflich geregelten Beschäftigungsverhältnissen.

Ähnlich bedeutend wie seine Veröffentlichungen zur Rolle der Gewerkschaften sind die von Richard Freeman maßgeblich vorangetriebenen Ländervergleiche zum Einfluss von institutionellen Faktoren und Politikmaßnahmen auf den Arbeitsmarkt. Freeman zeigte dabei unter anderem, dass Arbeitsmarktinstitutionen starke Verteilungseffekte haben können, während ihre Auswirkungen auf die wirtschaftliche Effizienz allenfalls moderat und schwer nachzuweisen sind. Kein bestimmtes Institutionengefüge – und im übrigen auch keine einzelne Politikmaßnahme – kann in dieser Perspektive als optimal betrachtet werden kann: Was dem einen Land wirtschaftlich nützt, mag unter anderen Rahmenbedingungen negativ wirken.

Da diese Art empirischer Forschung für die Entwicklung geeigneter wirtschaftspolitischer Instrumente von großer Bedeutung ist, verwundert es nicht, dass Richard B. Freeman maßgeblich zur politischen Diskussion nicht nur in den USA, sondern auch in Europa beigetragen hat. Durch seine kritische Analyse der Wirksamkeit institutioneller Veränderungen und politischer Konzepte zur Linderung des Arbeitslosigkeitsproblems in Europa zeigte er wiederholt, dass die divergierenden Arbeitsmarkttrends in den USA und Europa nicht mittels herkömmlicher ökonomischer Modelle erklärt werden können. Anhand von vergleichenden Analysen der Lohnstruktur und Qualifikationsverteilung in Deutschland und den USA konnte Freeman beispielsweise belegen, dass der Arbeitsplatzmangel im Niedriglohnbereich des deutschen Dienstleistungssektors nicht auf ein zu hohes Lohnniveau zurückzuführen ist. Zur Steigerung des Beschäftigungs- und Wirtschaftswachstums in Deutschland sprach sich Freeman zuletzt für eine kinderfreundliche Familienpolitik aus.

Richard B. Freeman zählte über die vergangenen drei Jahrzehnte hinweg zu den aktivsten und einflussreichsten Arbeitsökonomien weltweit. Als Direktor des Labor Studies Program am National Bureau of Economic Research (NBER) hat er eines der führenden Forschungsprogramme auf diesem Gebiet mitgeprägt. Der IZA Prize in Labor Economics 2007 würdigt das Werk eines außergewöhnlichen Wissenschaftlers, der die empirische Analyse von Arbeitsmärkten bedeutend inspiriert und weiterentwickelt hat.

R. B. Freeman *Richard Pate* *James E. Smith*
George A. Akerlof *Oliver Williamson*